



H STEHT FÜR HAPPINESS 9+

H is for Happiness

Australien 2019
102 Minuten, Farbe

Regie: John Sheedy

mit: Daisy Axon, Wesley Patten, Richard Roxburgh,
Emma Booth, Joel Jackson, Miriam Margolyes

englische Originalfassung, deutsch eingesprochen

Lobende Erwähnung der Kinderjury Berlinale 2020

Autor: Dr. Franz Grafl



32. Internationales

Kinder
Filmfestival

14. – 22. November 2020
www.kinderfilmfestival.at

 Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

Aufgabe vor dem Film:

- Ich mache mir immer den Spaß, mit dem ersten und letzten Bild des Filmes (die beiden Bilder über diesem Text) einander eine Geschichte (zum Beispiel in fünf Sätzen) zu erzählen. Dies öffnet die Fantasie, die spätere Konzentration und das Interesse auf den Film.



Gerade wegen ihren besonderen Eigenschaften werden sie gemobbt. Wird nicht Candice bereits in der ersten Szene, ähnlich wie bei der Präsentation am Ende des Films, als überkorrekt gezeigt, und wird nicht Douglas wegen seines Aussehens belächelt? Die MobberInnen wissen jedoch wenig über die Feinfühligkeit von Douglas und über den Willen von Candice, ihre Eltern und ihre Umgebung glücklich zu sehen.

Diese Filmerzählung ist wie ein Märchen gestaltet, um das schier Unmögliche, die nötigen kleinen Wunder, zu vollbringen, seine Familie und Umgebung glücklich zu machen. Dadurch können viele verwunderliche Ideen und wunderliche Begegnungen des Mädchens wie wirklich erscheinen. Viele filmische Effekte unterstreichen diesen grundsätzlichen Zugang zu dieser Geschichte.

Denken wir zum Beispiel nur an das In-Szene-Setzen der Ereignisse im Klassenraum. Mit einer rollenden Iris im rechten Auge zieht die Frau Lehrerin Aufmerksamkeit auf sich. Sobald sie damit in die Klasse kommt, sitzen die SchülerInnen wie aufgereiht stumm an ihren Plätzen. Die Geräusche und die Musik unterstreichen diese bedrohliche Atmosphäre. Wie bei einer Geisterbahnfahrt könnte man sagen, bei der alles übertrieben ist, aber ein wenig fürchten wir uns dabei trotzdem.



Am Ende dieser Unterrichtsstunde gibt die Frau Lehrerin den Kindern die Aufgabe, am „Tag der offenen Türe“ einen Beitrag zu leisten, der als Grundlage einen Buchstaben aus dem Alphabet nutzt.



Nach Schulschluss laufen die Kinder aus der Schule. Wie in späteren Einstellungen auch wird das Schulgebäude von außen in einer zentralen Perspektive gezeigt (siehe Bild). Wir können diese Bildgestaltung immer dann, wenn ein neuer Handlungsort bekannt gemacht wird, auch am familiären

Küchentisch oder am Ende im Theater beobachten. Interpretatorisch könnte man annehmen, dass diese optische Lösung formal den Gegensatz zwischen äußerlicher Ordnung und innerer Unordnung des Charakters oder der Fantasie anmerken möchte. In ähnlicher Weise können auch die „Farbe in Farbe“ wohl komponierten Einstellungen (= Bilder, die durch Schwenk, Zoom, Travelling oder Personen sich bewegen) erkannt werden, die immer dann hervorgehoben sind (siehe Bild), sobald es um Meinungsverschiedenheiten von im Grunde miteinander sympathisierenden Personen geht. Auch die Tongestaltung hebt, unwirklich könnte man sagen, Szenen in der Klasse hervor, in denen Candice und Douglas ungeniert, so als lebten sie in einem eigenen Universum, laut miteinander sprechen, ohne dass die MitschülerInnen sich gestört fühlen oder zumindest auf die beiden aufmerksam würden. Am Heimweg von der Schule lernt man mit Musik untermalt ein wenig die Candice umgebenden Menschen kennen. Auch sie selbst stellt sich uns im OFF-Monolog (= man hört Stimme, Bilder zeigen jedoch anderes) vor.

B – wie birth/Geburt und M – wie mourning/Trauer

Als Hausaufgabe bekam sie ja, „Mein Leben als Alphabet“, also mit Hilfe des Alphabets ihr eigenes Leben zu befragen. Sie fragt ihren Vater und ihren Onkel Brian, der, wie sie sich ausdrückt, „reich, reich und reich“ ist.

Unter anderem erfahren wir, dass ihre Schwester Sky als Baby gestorben ist. Darunter leidet ihre Mutter. Aber das hindert Candice nicht daran, oder vielleicht glaubt sie, dadurch diese seelische Wunde besser heilen zu können, ihre Mutter zu bitten, ihr über ihre eigene Geburt zu erzählen.

Spätestens jetzt wissen wir auch, wie wir die Erzählung sehen können. Es sind wie schon durch die erwähnten filmischen Gestaltungsweisen märchenhafte und von der Fantasie des Mädchens getragene Erlebnisse, die von oft vorerst skuril erscheinenden Menschen bevölkert sind. Ihr Freund Douglas oder der Kostümverleiher, um zwei zu nennen, erscheinen auf dem ersten Blick für „Normale“, für uns (?), ein wenig problematisch.

Es ist eine Komödie, bei der man über Gags jedoch weniger laut heraus lacht, sondern bei der man eher auf Feinheiten in der Sprache und in der Mimik und Gestik achten könnte, um den leisen Charme eines Witzes zu verstehen. Auch die inneren Gedankengänge und deren Kommentierungen durch Candice werden zu einem Teil dieses verinnerlichten Humors.

Am nächsten Morgen kommt ein neuer Schüler in die Klasse. Dieser, er nennt sich Douglas Benson, setzt sich zu Candice. Er erzählt ihr sofort, dass er aus einem anderen Universum kommt und dort hin sobald wie möglich zurück möchte. Er habe auch keine Eltern. Seine Mutter sei nur ein Faksimile seiner richtigen Mutter. Diese unbekannte und unmögliche Welt nimmt Candice mit in den Schlaf. In dieser Nacht erwacht sie aus einem Albtraum, der ihr Bilder der Wiege zeigt, in der ihre Schwester Sky liegt.



Es ist nicht leicht, jemand anderen, auch wenn man ihn gut kennt, glücklich zu machen. Immer wieder kehren wir zum Familientisch zurück, wo die verschiedenen Probleme besprochen werden. Sei es der Wunsch der Mutter, einmal die Musikstadt Nashville zu erleben, sei es, um Schulprobleme zu besprechen, oder sei es, wenn sich Candice unverstanden und allein gelassen fühlt. Candice nimmt ihre täglichen Probleme jedoch in die eigenen Hände, um sie zu lösen. Immer bleibt der Küchentisch eine Anlaufstelle für gemeinsame Gespräche.

Auch hier sind optisch die zentrale Perspektive und die erzählerische Verfahrensweise bemerkbar, die den übrigen sonderbaren Ereignissen, Wünschen und verrückten Ideen gegenübergestellt werden.

Um zwei weitere Beispiele zu nennen:

H – wie Happiness/Glück

Um ihre traurige Mutter aufzumuntern, überlegt sie sich, wie sie sie glücklich machen kann. Sie weiß von ihrem Traum, einmal das Zentrum der Folkmusik Nashville, USA, zu besuchen. So bittet sie ihren Vater, sich entsprechend mit Cowboyhut, Hose und Stiefel zu kleiden. Später gehen sie gemeinsam tatsächlich auf ein Konzert. Candice schenkt den Eltern mit finanzieller Hilfe ihres Onkels sogar eine Reise nach Nashville in die USA.



K – wie Kitchen/Küche

Immer um der Aufgabe der Schule, „Das Leben als Alphabet“, gerecht zu werden, kocht sie für ihre Eltern. Dabei schneidet sie sich in den Finger. Trotzdem freut sie sich, dass sich ihre Eltern freuen. Ihr immer schwer beschäftigte Vater fragt „Warum“ – „Für Mama, um ihre eine Freude zu machen.“ Intensiv als Klamauk und ein wenig übertrieben werden ihre Mühen dargestellt. Aber auch das gehört zum Darstellungsprinzip des Filmes, um das Besondere hervorheben zu können.



Im Wald begegnet ihr immer wieder ein weißes Islandpony. Sie befreunden sich, obwohl das Pferd immer wieder plötzlich verschwindet. Manchmal hört man nur sein Wiehern. Auch diese Einstellungen bekommen einen unwirklichen Charakter, sobald das Pony erscheint. Unwirklich deshalb, weil das Einfallen von Sonnenstrahlen die Begegnungen überirdisch erscheinen lassen.



Douglas schenkt ihr eine aufblasbare Brustvergrößerung. Dass ihre Mutter darüber sehr verwundert ist, ist nachvollziehbar. Ihr überraschter Gesichtsausdruck wird lange ins Bild gesetzt. Dadurch wird diese humoristische Einlage für uns klar nachvollziehbar. Dieses Geschenk von Douglas rettet aber auch einige Minuten später Candice vor dem Ertrinken.



- Um die Erzählung in ihrer eigenen Inszenierung besser bewerten und interpretieren zu können, soll auf dieses Erzählprinzip hingewiesen werden, falls die Bemerkung fällt, „das ist ja alles nicht möglich.“ – Die Autoren bauen für Candice eine Welt auf, in der immer Unwirkliches, unmögliches Benehmen oder Sonderbares in die reale Welt einbricht. Neben einem großen Unterhaltungswert werden menschliche Fragen und Probleme angesprochen, die Candice immer wieder souverän mit Hilfe ihres Ordnungsprinzips „die Welt als Alphabet“ zu lösen weiß.

Auf diese Sichtweise bereits vor dem Film hinzuweisen, erleichtert und erhöht den Spaß an diesem Film. Deshalb haben wir den Film auch in das Festivalprogramm aufgenommen.

Candice hilft Jen, die sich als überlegen und schön sieht. Das scheint auch Candice anerkennend zu bemerken, wie es in der Bibliothek ein subjektiver Aufwärtsschwenk aus der Perspektive Candices nachzeichnet. Jen beleidigt sie sogar: „Du bist ein Loser!“ – Ruhig und überlegt antwortet Candice: „Vielleicht, aber ich helfe dir bei den Hausaufgaben.“

Am Küchentisch mit den Eltern sitzend erklärt sich Douglas. Er will Candice heiraten. Der Vater spuckt vor lauter Überraschung Essensreste in das Glas seiner Tochter. Natürlich ist es eine Reaktion, die nicht nur die Überraschung zeigt, sondern auch lustig sein soll. Obwohl die Eltern durch ernst gespielte Nachfragen sich darüber erheitern, besteht Douglas auf seinem Wunsch. Candice scheint nichts dagegen zu haben. Der Junge bleibt ernst, höflich und freundlich.

Um aber endlich in sein Universum zurück kehren zu können, springt der Junge vom Baum und landet selbstverständlich schwer verletzt im Krankenhaus.

Diese beiden Szenen folgen unmittelbar aufeinander. Wie auch viele andere Szenenschnitte in dieser Erzählung scheinen deren Logik und Ablauf nur durch die Welt der Fantasien der Kinder begründet, ohne auf die Realitäten, wie wir sie kennen, Rücksicht zu nehmen.

Ein Rückzugsort für die beiden wird auch der Wald. Nicht nur, dass sie dort mit dem Islandpony bekannt werden, sich immer wieder aus der Erwachsenenwelt zurückziehen und ihren ersten Kuss

austauschen, sondern für Douglas bietet der Wald auch, so bildet er sich wenigstens ein, die Möglichkeit, zurück ins andere Universum zu gelangen.

An diesem Ort reflektieren Sonnenstrahlen die Begegnungen mit dem Pferd (s. Foto) , oder das Licht spiegelt im Zusammenspiel mit den Ästen und Blättern die unbestimmten und neuen Gefühle der Kinder wider.



Zwei Erwachsene, Onkel Brian, der mit dem Vater in Zwietracht steht, und der Kostümverleiher, der Candice die Idee zur Darstellung des Buchstabens „H“ bringt, unterstützen das Mädchen bei der Verwirklichung seines Ziels, die Menschen in seiner Umgebung glücklich zu machen. Onkel Brian ermöglicht Candice finanziell die Reise nach Nashville.

Auch der Vater beginnt von Candice zu lernen. Am Geburtstag der Mutter schenkt er dieser den Namen eines Sterns, den er nach der verstorbenen Tochter benannt hat: Sky.

Der Tag der „offenen Tür“ der Schule ist gekommen.

Die SchülerInnen hatten die Aufgabe, zu einzelnen Buchstaben des Alphabets“ einen Beitrag zu leisten. Candice sucht sich zur Darstellung auf der Bühne den Buchstaben „H“ – wie Happiness (Glück) aus.



Das Pferd und Douglas begleiten Candice auf der Bühne. Alle anderen, die Schulklass, die Lehrerin, der Onkel, Douglas' Mutter und ihre eigenen Eltern, sind vereint im Zuschauerraum. Ein einprägsames Lied untermalt die Inszenierung. Es wird ein großer Erfolg zwischen Weinen und Lachen!